

Tag 4 - Dienstag, 23.08.2022

Ein wenig gerädert und ziemlich durchgefroren standen wir dann früh aus dem Zelt auf. Die Matratze war dick genug, um nicht hart gelegen zu haben, aber die Kälte kroch unbarmherzig über Nacht ins Zelt. Darauf waren wir nicht vorbereitet. Dicke Pullover und Jacken mussten her, damit wir uns wieder aufwärmten. Die ersten Sonnenstrahlen blinzelten über die Ebene und gaben uns die nötige Wärme. Schnell heißes Wasser für Kaffee gekocht und uns von innen her die fehlende Energie wieder zugefügt.

9:00 Uhr fuhren wir dann los. Wir hatten alles an Ort und Stelle verstaут, damit alles wiedergefunden werden konnte. Kontrolle ums Auto, ob alles abgeschlossen war, Reifen gefüllt und nichts vergessen wurde. Den Weg aus dem Camp verfehlten wir erst einmal, aber nicht umsonst. Auf diesem Wege entdeckten wir gleich mal eine ganze Erdmännchen-Familie, die auf der Wiese herumtollte. Immer einer hielt aufrecht Wache und die andern konnten fressen. Es sah drollig aus. Dann gesellten sich noch zwei Gelbschnabeltokos dazu, große Vögel mit beachtlich gebogenem, gelbem Schnabel. Der von Menschenhand angelegte Futterplatz war also für alle da.

Als nächstes besuchten wir den nahegelegenen **Staudamm Hardap-Damm** für den wir 200 N\$ Eintritt bezahlen mussten. In dreifacher Ausführung und mit Stempel und Unterschrift wurden wir registriert. Höchste Sicherheitsstufe hier.

Wir konnten auf einer Aussichtsplattform die gesamte Stauanlage besichtigen, waren aber geföhlt die ersten nach Wochen, die diesen Aussichtspunkt besucht hatten. Kein Mensch hier und das Café geschlossen. Trostlos leider.

Wir fuhren dann noch über die Staumauer einmal hin und zurück, betrachtete die dicken Mauern und den Ablauf. Leider kam es 2018 zu einem Zwischenfall. Der Staudamm flutete über und überschwemmte das nahegelegene Mariental. Sei dem wird hier der Staudamm nur noch mit 70 Prozent geföhlt. Wir verließen diesen Park wieder durch die bewachte Schranke.

Mariental

Nach einer Stunde erreichten wir den kleinen Ort Mariental, der von Hermann Brandt 1890 errichtet wurde. Er benannte diese Ansiedlung nach seiner Frau – Anna-Maria. 1920 bekam Mariental das Stadtrecht.

Wir nutzten gleich die Gelegenheit, noch etwas Fleisch in unseren fahrbaren Frost zu werfen und etwas Holzkohle für den abendlichen Grill zu erwerben. Da Mike zum Glück die Handy-Karte gekauft hatte, nutzte ich ihn als Hotspot für meine Kontakte mit dem Handy. Sehr praktisch.

An der Tankstelle überprüften wir noch den Reifendruck, da er uns zu wenig vorkam. Die Reifen befüllte Mike selbst. Damit gab es kein Trinkgeld für den Tankwart.

Keetmanshoop- die Hauptstadt des Südens

Immer schön links auf der gut ausgebauten Asphaltstraße B1 führte uns die nächsten 210km zum nächsten Ort – Keetmanshoop. Leider mussten wir auf den 90km gleich mehrere Baustellen passieren, die eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 60km/h nur ermöglichten. Der Straßenverkehr wurde händig einseitig im Wechsel durch Lollipop-Männer und Frauen geregelt. Manchmal mussten wir bis zu 10 Minuten warten. An der Straßendecke bauten hundert fleißige Arbeiter, und als der heiße Asphalt aus der Maschine auf die vorbereitete Straße geschüttet wurde, harkten mehrere Männer die neue Straßendecke glatt. Bei uns wäre diese Arbeit unvorstellbar.

Keetmanshoop liegt 1000 m über dem Meeresspiegel, wurde 1866 als Missionsstadt gegründet und hat mittlerweile 21.000 Einwohner. Viel Geld hatte damals dieser Ort nicht, und so stellte der Industrielle Herr Johann Keetman finanzielle Unterstützung bereit.

Mike gewöhnte sich gut an die neue Links-Fahrerei. Alles war gigantisch groß in dem Wagen. Wir saßen schön weit oben und hatten einen guten Blick auf die Straßenreglung. Trotzdem verfolgten wir dem Rat unserm Autovermieter, ab und zu doch mal eine Pause einzulegen an der Raststätte an der Straße, 3 x um das Auto zu laufen und etwas zu trinken, und wie zum Beispiel gab es bei uns einen Eiskaffee mit Kuchen und einen Apfel.

Unterkunft im Mesosaurus Fossil Camp

Kurz vor Keetmanshoop bogen die C17 ab und die Straße wurde zu einer staubigen breiten Schotterpiste. Noch 39 km von der Kreuzung bis zur Unterkunft. Wir versprachen uns dort unter vielen Köcherbäumen zu liegen. Die rotstaubige Piste erlaubte nur 70-80km/h. Eine lange dichte Staubwolke zogen wir hinter uns her. Große Bodenwellen schaukelten uns durch die namibische Weite. Schon auf dem langen Weg entdeckten wir wunderschöne Köcherbäume auf felsigem Grund oder an den Flanken eines steilen Vulkanberges. Mike freute sich schon auf die ersten fotografischen Begegnungen mit diesen alten Giganten. Große kugelige schwarze Steinhaufen vielen uns, in der sonst so kargen Graslandschaft auf. Soweit das Auge reichte, sah man die Reste der Vulkanschlote, die einsam in die Höhe standen. Es sah aus wie fein säuberlich aufgestapelte runde schwarzglänzende Felsbrocken, deshalb heißt auch die Gegend „Spielplatz der Riesen“.

Ankunft 16:22 Uhr im Camp. Eine kleine beflaggte Brücke führte direkt zur Rezeption, wo schon der sehr betagte Eigentümer und Tourenleiter Giel auf Gäste wartete. Er war /ist Holländer und kann einige Sprachen. (holländisch/deutsch/russisch/englisch). Er schickte uns einfach weiter ins Buschcamp. Und wir wollten erst einmal ankommen und einen Platz im Camp beziehen, bevor es dunkel wurde.

3km vom Haupthaus entfernt, und durch wilde Wege und ausgetrocknete Flussbetten und stachelige Akazienbäume und Köcherbäume erreichten wir in Kürze den Platz, wo die Camper ihr Nachtlager aufschlagen durften. Es waren schon 3 (laute) Familien. Da sie im Kreis ihre Camper Burg aufgebaut hatten, suchten wir uns in der Nähe des Dusch/WC-Hauses einen schönen festen Standort für die Nacht. Wir stellten unser Gefährt ab und schnappten unsere Fotoapparate und liefen die letzten Sonnenmomente noch zu den gigantischen Köcherbäumen, die hier in dem Tal standen. Wir waren begeistert von der Vielfalt und der Menge an Bäumen. Die Köcherbäume kamen zu ihren Namen, weil sich früher die im Busch lebenden Einheimischen aus den abgestorbenen Stämmen Köcher für ihre Feile bauten, in dem sie das faserige Innere entnommen und die Außenrinde bildet einen festen Köcher. Auf einem der Bäume entdeckte ich einen kleinen weiß bauchigen Falken, der sich lange meine fotografiertes gefallen ließ.

Wir warteten noch den Sonnenuntergang ab und begaben uns dann zum Rastplatz. Abendbrotzeit. Wasser kochen und Zelt aufbauen, Tisch herausholen, Stühle hinstellen. Langsam begann ein Ritual alles zu werden und die Handgriffe sitzen. Wir fühlten uns Wohl und es machte Spaß so zu Reisen. Witzig war die Busch-Dusche. Eine Kohle/Holz Ofen mussten wir vorher mit Holz anfeuern, damit wir dann in einer Stunde schönes warmes Wasser haben. Nur eine Wand aus Zweigen trennte WC von der Buschdusche. Sehr romantisch, aber auch praktisch. Für alles war vorgesorgt, Waschtische mit fließendem Wasser. welches über lange Wasserrohre hergeleitet und in die Natur wieder abgegeben wurde. Die Dusche war klein aber fein (und heiß!). Sogar ein richtiges Klo gab es. Was will man mehr in so einem Busch Camp. Der Abend zog rasch über uns und wir blickten geradewegs in den nächtlichen Sternenhimmel, der, so glaube ich, von Minute zu Minute leuchtender wurde.

Die umgebenden Natur-Geräusche wurden von den anderen Campern ein wenig übertönt. Wir machten noch ein paar schöne Sternenhimmel-Aufnahmen mit Stativ, denn anders wäre es nur verwackelt. Zwei sehr große Sternenschnuppen zogen ihre letzte Lichtfahrt am Himmel und wir staunten über die Größe und der langen Flugbahn, wie sie sich uns zeigte.

Völlig unbeeindruckt von der umgebenden Dunkelheit marschierten wir einen kleinen Hang hinauf zu einem Köcherbaum, um ihn mit Nachthimmel aufzunehmen.

Einige Lichtraffinessen mussten da schon her (ich strahlte den Baum nur ein wenig mit der Stirnlampe an- wie ein Spotlichtstrahl) dann gelangen uns tolle Aufnahmen. Und der Nachthimmel mit Stativ, 2400 ISO und 10" wurde genial.

Völlig aufgekratzt von dem Fotoerfolg, ging es dann 22:30 zum Duschen und dann ab ins Zelt. Im Busch Camp ist es nun inzwischen ruhig geworden, alle haben sich in ihr Zelt verkrochen. Diesmal war es etwas wärmer als letzte Nacht, das war schön.